

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 23

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeigt, daß mit der bloßen Besetzung noch nichts entschieden ist. Namentlich für kleine Länder, die im Kampf der Kolosse einfach überfahren wurden, begann der wirklich wirksame Widerstand überhaupt erst in der letzten Phase. Der freie Bürger eines freien Landes fand sich mit der Besetzung einfach nicht ab. Kleine Widerstandsaktionen machten in ihrer Gesamtheit der Besetzungsmacht das Leben unerträglich und fügten dem Eindringling mehr Schaden zu, als dies oft die organisierte militärische Landesverteidigung zu tun vermochte.

Volkswiderstand ist eine Kampffront, die nicht nur in den dünn besiedelten Gebieten Osteuropas oder im Balkan Erfolg verspricht. Gerade in einem der am dichtesten besiedelten Länder Europas, das zudem keine Schlupfwinkel für ein Maquis bietet, in Holland, wurde diese Kampfform sehr wirkungsvoll angewendet. Ein einziges Sabotagekommando beispielsweise, das nur 60 Mann umfaßte, machte ein Aufgebot von 500 Mann Heerespolizei notwendig. Aber selbst dieser Aufwand vermochte das Kommando nicht lahmzulegen.

Ehemalige Widerstandskämpfer betonen, daß gewisse Voraussetzungen vorhanden sein müssen, wenn der Volkswiderstand maximal wirksam werden soll. Zu ihnen zählen sie im besonderen ein Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Armee schon in Friedenszeiten. Die Schwierigkeiten, ein solches Verhältnis unter den erschwerten Bedingungen, die eine Besetzung mit sich bringt, erst herstellen zu müssen, sind ungeheuer. Eine gewisse Vergesellschaftlichung und Demokratisierung der Armee kann hier vieles erleichtern. Man sagt zwar oft, daß in der Armee das demokratische Prinzip nicht anwendbar sei. Aber der demokratische Geist muß in der Armee einer Demokratie wirken, wenn sie die Demokratie im Kriege verteidigen soll. Die Armee darf kein Fremdkörper sein in Volk und Staat, sondern sie muß den Besonderheiten ihres Volkes und ihres Staates entsprechen. Nur so wissen sich Volk und Armee miteinander solidarisch. Im besonderen ist bei der Führerauslese darauf Gewicht zu legen, daß alle Schichten beteiligt sind. Ebenso muß garantiert sein, daß die Armee kein

Eigenleben führt und sich ihres Zusammenhangs mit der allgemeinen Politik ihres Landes bewußt bleibt.

Weitgehend treffen diese Voraussetzungen für das schweizerische Volk und seine Armee ja schon zu. Aber es gäbe auch in diesem Punkte für uns doch noch das eine oder andere hinzuzulernen.

Man beachte etwa die Zusammensetzung einer schwedischen Militär-Kommission, die kürzlich zu Studienzwecken das Ausland bereiste: nebst einem Generalmajor als Vorsitzendem umfaßte sie einen aktiven Oberstleutnant, ein Vorstandsmitglied eines Unteroffiziersvereins, einen Redaktor einer Tageszeitung, einen Schullektor, einen Monteur-Fachspezialisten, ein Vorstandsmitglied eines Jugendverbandes, einen Abgeordneten eines Personalverbandes, einen Fahnenjunker und einen Arzt.

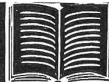
Unerlässlich ist eine gerechte soziale Ordnung für den geinteten Widerstand eines Volkes. Allzuoft lag dem Verrat oder der Feigheit der Bürger in den besetzten Gebieten Europas der Gedanke zugrunde, daß es sich nicht lohne, sich für die bisherige Ordnung im Lande einzusetzen. Natürlich kann ein solches Verhalten im Augenblick nationaler Gefahr nicht entschuldigt werden. Aber ebenso unentschuldig ist das Verhalten derjenigen, die es dazu haben kommen lassen. Wer aktiv am Widerstandskampf beteiligt war, hat früher oder später diesem Problem begegnen müssen und sich vorgenommen, «nachher» dafür zu sorgen, daß es sich nicht wiederholen könne. Nur allzuoft jedoch vermochte er sich «nachher» nicht durchzusetzen!

Als größte Schwierigkeit wird von ehemaligen Widerstandskämpfern immer wieder der Moment des Ueberganges vom militärischen zum unterirdischen Kampf und Widerstand geschildert. Eine Organisation ähnlich unserer Ortswehren wird als das unerlässliche Minimum der Vorbereitungen bezeichnet. Aber diese Organisation dürfte nicht nur auf dem Papier stehen oder bestenfalls alle Schaltjahre einmal «Organisationsmusterungen» abhalten. Sie müßte für den Kampf ausgebildet sein und nicht nur Waffen, sondern auch Munition, Sprengstoff, Werkzeuge und Vorräte aller Art zur Hand haben. Außerdem müßte sie über den größten Zusammenhang, in welchem sie ihren Kampf zu führen hat, orientiert sein und auch fähige Führer besitzen.

Wichtiger noch als militärische Kenntnisse sind für derartige Führer von Widerstandsgruppen Fähigkeiten anderer Art. Allgemeine Achtung und Anerkennung, die ihnen auf Grund ihrer bisherigen zivilen Leistung gezollt werden, sind unerlässlich. Ihre Kenntnisse haben sich auch auf politische und wirtschaftliche Dinge zu erstrecken, wenn die Tätigkeit der von ihnen geleiteten Gruppen nicht wirkungslos verpuffen oder dem Gesamtplan des Volkswiderstandes gar zuwiderlaufen soll.

Daß in Zeiten, da Kriege aus ideologischen Gründen geführt oder doch mit solchen gerechtfertigt werden, die gesunde Gesinnung des Kaderns des Widerstandes von besonderer Bedeutung ist, bedarf wohl kaum eigens der Erwähnung. Das zum aktiven Widerstand aufgerufene Volk darf nicht im unklaren gelassen werden, daß allgemeiner Volkswiderstand furchtbare Konsequenzen nach sich zieht. Wenn schon diese

Wir lesen Bücher:



Die zweitausendjährige Bäderstadt

Aquae Helveticae — das helvetische Heilbad —, so wurde Baden schon von den Römern genannt, und vielleicht haben in den warmen Heilquellen schon Steinzeitleute gebadet. Und ein bedeutender Kurort, Mittelpunkt geselligen Lebens, blieb diese Stadt durch das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch bis in unsere Zeit.

Aber auch sonst war die Limmatstadt bedeutungsvoll: Einstmals als Mittelpunkt der habsburgischen Lande, dann als Tagungsort der Eidgenossen, als helvetischer Kantonshauptort, und heute ist sie zur Metropole der Elektrotechnik geworden. So greift man gerne zu einem neuen Band der «Schweizer Heimatbücher», in dem uns Robert Mächler von seiner Vaterstadt erzählt: «Baden» (20 Textseiten, 32 Tiefdruckbildtafeln, Band 67, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern). Wie unterhaltsam und lebendig weiß uns der Verfasser durch die wechselvolle Geschichte der Bäderstadt zu führen, vergangene Zeiten mittelalterlichen Bäderbetriebes wieder aufstehen zu lassen und uns Kunst, Architektur, Kultur im vergangenen und heutigen Baden zu schildern.

Wirkungsvoll wird der treffliche Text von einem guten Bilderteil begleitet, der uns die unvergleichliche Lage der Läger-Limmatstadt, ihre verborgenen alten Schönheiten und großzügigen modernen Anlagen zeigt. Auch dies wiederum ein besonders gelungenes Heimatbuch, das sich kein Freund der «Schweizer Heimatbücher» — und welcher Eidgenosse wäre das noch nicht! — entgehen lassen wird. mp.

Kampfführung geeignet ist, große gegnerische Kräfte zu binden, so sind doch auch Verluste an dieser Front in der Regel sehr hoch. Sie übersteigen oft sogar die an der militärischen Front! Die 200 000 beispielsweise, die in Holland im Widerstandskampf gefallen sind, gehen bei weitem über die Verluste hinaus, die die Armee im Frühsommer 1940 erlitten hat.

Es handelt sich natürlich nun nicht darum, den Krieg durch Einbau des Volkswiderstandes noch totaler zu machen, als er schon ist. Es geht lediglich darum, zu zeigen, daß einem Kleinstaat, wenn er sich wirklich wehren will, gar nichts anderes übrigbleibt, als neben Panzern, Düsenflugzeugen, Atomkanonen und -bomben auch diese Art der Kampfführung unbedingt in Betracht zu ziehen. Tut man das, dann ist man aber auch verpflichtet, die unbedingt notwendigen Vorbereitungen dazu zu treffen.

Was die Kriegserfahrungen an dieser Front während des Zweiten Weltkrieges, neben der Wirksamkeit des Volkswiderstandes, nämlich auch noch beweisen, ist, daß die Opfer wegen ungenügender Vorbereitungen zu hoch waren, als daß man diese noch einmal vernachlässigen dürfte!

Mithin muß ein Land, das seine absolute Neutralität aufrechterhalten will, hoch gerüstet sein. Zu den unabdingbaren Voraussetzungen einer solchen Rüstung gehört nicht nur das materielle, sondern auch das seelische Potential. Feldmarschall Lord Montgomery



Four. M. N. in M. «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig», steht in der Bundesverfassung, Artikel 18. Die Wehrpflicht dauert vom 20. bis zum 60. Altersjahr, und ich sehe nicht ein, warum man das ändern sollte. Falls Ihr Dienstverschiebungsgesuch bewilligt wird, müssen Sie pro 1955 Militärpflichtersatz zahlen. Er wird Ihnen rückerstattet, wenn Sie den Dienst nachgeholt haben.

Kpl. H.-R. S. in F. Alle Kampftruppen führen Handgranaten. Wir kennen in unserer Armee die Defensivhandgranate D.H.G. 17, die Offensivhandgranate O.H.G. 40 und die (Stiel-) Handgranate 43 H.G. 43.

Gfr. F. F. in W. Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge EMD befindet sich in Bern, Monbijoustraße 6. Sie ist zugleich die Geschäftsstelle der Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. Sie können sich jederzeit an diese Adresse wenden.